Zugestellt durch
Post.at

ANTHERINGER Pfarrbrief

IM PFARRVERBAND MARIA PLAIN

Oktober bis November 2026

Ministranten erzählen aus ihrer Zeit

KBW-Jubiläum

Pfarrverband







Wie selbstverständlich ist das tägliche Brot?



Liebe Mitglieder unserer Pfarrgemeinde!

Seit zehn Jahren rufen die österreichischen Bischöfe an einem Freitag im Juli zu einem „Glokkenläuten gegen den Hunger" auf. Der Grund ist die dramatische Situation in einigen afrikanischen Ländern, in denen Millionen Menschen durch die zunehmende Trockenheit akut vom Hungertod bedroht sind. Zusätzlich lädt die Caritas seit Jahrzehnten im August zu einer Sammlung zur Bekämpfung des Hungers in der Welt ein. Jedes Jahr bekommen wir dafür Bilder wie unten auf der Seite. Bisher haben wir gemeint, Gott sei Dank gibt es das bei uns nicht, bei uns regnet es eher zu viel als zu wenig. Schon die letzten Jahre, aber besonders deutlich der heurige Sommer, zeigten uns, dass große Hitze und große Trockenheit auch bei uns möglich sind. Bei uns braucht deshalb noch niemand zu hungern. Wir in Europa sind reich genug, um uns Getreide und Nahrung von irgendeinem Winkel der Welt zu holen, wo es keine Trockenheit gab.

Trockene Jahre gab es im Laufe der Geschichte auch bei uns immer wieder einmal. Etwa im Jahr **1540.** Dieses Jahr steht in der europäischen Geschichte für eine beispiellose, elf Monate lang anhaltende Megadürre und extreme Hitzewelle, bei der in weiten Teilen Mitteleuropas kaum ein Tropfen Regen fiel, Flüsse und Brunnen austrockneten und verheerende Missernten sowie Wassernot ausbrachen. Solche, auch ganz extreme Ausreißer gab es auch bei uns. Davon unterscheidet sich die heutige Situation aber deutlich. Von Jahr zu Jahr beobachten wir steigende Temperaturen und Hand in Hand damit auch größere Trockenheit. Wer da mehr wissen möchte, findet im Internet reichlich Informationen.

Was folgt aber daraus für uns?

- Im Laufe von Millionen Jahren wurde Kohlenstoff im Innern der Erde gebunden in Form von Erdöl und Erdgas. Wir holen diese Stoffe nun Jahr für Jahr in unvorstellbaren Mengen aus dem Boden und blasen sie in Form von Kohlendioxid in die Luft und waren der guten Meinung, das hätte keine Auswirkungen auf unser Klima. Langsam, viel zu langsam geschieht nun ein Umdenken. Jede, jeder von uns trägt hier Verantwortung, die fossilen Brennstoffe zu reduzieren und so schnell es geht in unserem Leben ganz zu vermeiden. Kommende Generationen werden in diesem Bereich nicht gerade glimpflich über uns urteilen.
- Wenn wir das unsere getan haben, erst dann können wir zu Gott rufen, dass er uns hilft. Seine Macht ist groß genug, dass er immer dem Bösen und Lebensfeindlichen wehren kann. Aber haben wir das nötige Vertrauen? Jesus sagt ganz oft, wenn seine Hilfe offenkundig war: Dein Glaube hat dir geholfen.

Darum lade ich alle ein, dass wir zu Erntedank Gott von Herzen danken, für das, was trotz allem gewachsen ist und für so vieles darüber hinaus. Dass wir aber, jede, jeder an seiner Stelle alles tun, dass nicht auch wir den Klimawandel weiter vorantreiben.

Ich lade euch ein, dass wir uns Sonntag für Sonntag versammeln, um auf Gottes Wort und Weisung zu hören und mit IHM in allem den rechten Umgang miteinander und mit der Schöpfung zu finden.

Ihnen, euch allen einen gesegneten Herbst.



Josef Zauner Pfr.

Pfarrer Mag. Josef Zauner

▸ Bitte vormerken … ◂

27. 9.	SO	**9:00**	**Erntedankfest.** Einzug der Vereine, **Festgottesdienst** mit anschließender Prozession. Bei Schönwetter findet der Abschluss vor dem Kultur- und Veranstaltungszentrum Voglwirt statt.
4. 10.	SO	**9:00**	**Pfarrkaffee**
11. 10.	SO	**10:30**	**Festgottesdienst** mit **Ehejubiläum.**  Sie feiern in diesem Jahr ein **Ehejubiläum?** Vieles ist in den Jahren geschehen, die Sie nun miteinander schon auf dem Weg sind. Bei Ihrer Hochzeit haben Sie einst Ihre Partnerschaft unter den Segen Gottes gestellt. Wir hoffen, dass Sie diesen Zuspruch Gottes über all die Jahre immer wieder erfahren durften. Ihr Ehejubiläum ist aber nicht nur ein Moment des Zurückblickens. Vielmehr ist es ein Augenblick, an dem auch die gemeinsame Zukunft im Mittelpunkt steht. Deshalb dürfen wir alle 25er-, 40er-, 50er- oder 60er-Paare herzlich zu einem besonderen Gottesdienst einladen, bei dem Sie Ihre Ehe wieder neu unter den Schutz Gottes stellen können. Anschließend gemeinsame Feier mit den Jubelpaaren im Pfarrheim. **Da wir aufgrund des neu geregelten Datenschutzes nicht mehr alle Jubelpaare erreichen können, ersuchen wir alle Paare, die nicht in unserer Kirche geheiratet haben, sich im Pfarrbüro anzumelden.**
18. 10.	SO	**10:30**	**Weltmissionssonntag. Verkauf** von **Missio-Pralinen** und **-Chips.**
1. 11.	SO	**10:30** **13:30** **14:00**	**Allerheiligen.** Festgottesdienst mit Chor. **Rosenkranzgebet** für die Verstorbenen. **Totengedenken** und **Gräbersegnung.**
2. 11.	MO	**19:00**	**Gedenkgottesdienst** mit Chor, für die Verstorbenen und Gräbersegnung.
7. 11.	SA	**19:00**	**Gottesdienst** für die **Eisschützen Anthering**
14. 11.	SA	**19:00**	**Gottesdienst** für die **Landjugend Anthering**
22. 11.	SO	**10:30**	**Gottesdienst** mit **Ministrantenaufnahme** und **Ministrantenverabschiedung.**
28. 11.	SA	**19:00**	**Gottesdienst** mit Adventkranzweihe.



- *Weil wir sehen möchten, ob dann an den Tagen um Allerheilgen etwas fehlt;*
- *weil der Aufwand immer sehr groß ist;*
- *weil wir meinen, dass eine Pause nach so vielen Jahren neuen Schwung bringen kann.*

Das Trauerteam

Gottesdienstzeiten

Dienstag: 8:00 Uhr

Samstag: 19:00 Uhr
Beichtgelegenheit ab 18:30 Uhr

Sonntag: 10:30 Uhr

An jedem
3. Samstag im Monat
findet um 19:00 Uhr
eine Wort-Gottes-Feier statt.

Ein Fixpunkt im Landjugendkalender:

Die Erntekrone



Bereits im 19. Jahrhundert wurden die ersten Erntekronen, als Symbol einer erfolgreichen Ernte gebunden. Seit über 30 Jahren ist das Binden der Erntekrone für das Erntedankfest ein fixer Bestandteil der Landjugend Anthering, dessen Herausforderung wir uns jedes Jahr aufs Neue stellen.



Die Organisation der Materialien wird vom Agrarreferenten durchgeführt, der dafür verantwortlich ist, dass Getreide, frische Blumen und Zierelemente zeitgerecht für das Binden zur Verfügung stehen. Anschließend sind viele helfende Hände erforderlich, denn das Binden einer Erntekrone muss geübt sein und kann schnell sehr viele Stunden in Anspruch nehmen. Als Basis dient ein vorgefertigtes Gerüst, welches öfter verwendet werden kann. Aufgebunden werden Heu, Getreideähren, Blumen, Äpfel, Mais und weitere Gaben, die uns die Natur liefert.

Der Höhepunkt ist die Prozession mit der Erntekrone durch Wiesen und Felder. Doch auch diese ist keine Leichtigkeit, denn die gebundene Krone wiegt über 50kg und lässt sich durch ihren Aufbau nur mit Vorsicht tragen. Ein Handkarren stellt beim Umzug eine große Erleichterung dar, der von unseren stärksten Burschen gezogen wird. Ist der herausfordernde Umzug dann geschafft, geht es zur Stärkung erstmals zum Erntedankfrühschoppen der Musikkapelle.

Es freut uns, dass wir als Landjugend mit der Erntekrone ein kirchliches Fest im Ort mitgestalten dürfen und eines kann man mit Sicherheit sagen: eine schöne, ordentlich gebundene Erntekrone ist immer wieder eine Augenweide, auf die man Stolz sein kann.

Christina Hieß, LJ Anthering



Der besondere **Dienst** der *Ministranten* und *Ministrantinnen*



Wenn wir Gottesdienst feiern, dann dienen wir nicht einem Menschen, sondern unserem Gott, der so weit über uns steht, dass wir das gar nicht erfassen können. Das dürfen wir bei all unserem gottesdienstlichen Feiern nicht vergessen. Gott ist groß, so groß, dass wir vor ihm erschrecken müssten, wie es die Apostel auch zeitweise vor Jesus taten. Und diesem höchsten Herrn dürfen wir dienen.

Die Messdiener, die immer mit dem Priester ganz vorne sind, Gott ganz nahekommen dürfen, nennen wir auch Ministranten (damit sind im Folgenden Buben und Mädchen gemeint). Dieses Wort kommt vom Lateinischen ministrare und das bedeutet dienen. Übrigens auch das Wort Minister hat dieselbe Wurzel.

Unser gottesdienstliches Feiern ist nicht nur vorlesen und reden, sondern will all unsere Sinne erfassen. Da gibt es den festlichen Kirchenraum, feierliche Gewänder, brennende Kerzen, Bilder und Statuen. Wir hören das Läuten der Glocken. Wir hören die Orgel und die Glocken der Ministranten. Den Gesang des Chores und der Gemeinde. Wir tasten nach dem Weihwasserbecken und bekreuzigen uns mit dem geweihten Wasser. Wir bezeichnen uns vor dem Evangelium auf Stirn und Mund und Herz mit einem Kreuz. Wir schmecken bei der hl. Kommunion das gewandelte Brot und wissen im Glauben, dass wir den Heiland empfangen. Wir riechen den Weihrauch, das Wachs der Kerzen, die duftenden Blumen. In heiligen Zeichen hören, sehen, fühlen, schmecken und riechen wir Gott.

Bei den vielen Diensten, die wir für einen festlichen Gottesdienst brauchen, ist der Dienst der Ministranten ein ganz besonderer. Denn sie tragen in besonderer Weise zur Verschönerung des Gottesdienstes bei und somit gereicht ihr Dienst zur Ehre Gottes, ähnlich wie der Dienst der Mesner, der Lektoren, der Kommunionhelfer, der Kantoren und Organisten oder aber auch der vielen anderen, die im Hintergrund ihre Dienste tun.

Die Ministranten zeigen allein durch ihre Anwesenheit, dass Gott ihnen wichtig ist. Sie sind für die gottesdienstliche Gemeinde ein Zeichen der Hoffnung, dass auch junge Menschen sich für Gott einsetzen, den Glauben weitertragen und sich dem Licht der Liebe Gottes öffnen wollen.

Dass Ministranten auch miteinander viel Schönes erleben, gute Freunde finden, miteinander auch manches unternehmen und auch im Gottesvolk geachtet sind, ist noch eine Draufgabe zu ihrem schönen Dienst.

Ministranten brauchen zumindest in den ersten Jahren ihres Dienstes die Hilfe ihrer Eltern. Darum danke ich ganz innig allen Eltern, die ihren Kindern den Ministrantendienst ermöglichen.

Wie die folgenden Erzählungen früherer lange dienender Ministranten zeigen, ist dieser Dienst durchaus eine Bereicherung für das ganze Leben. ▶



... und Friede auf Erden den Menschen guten Willens



MINISTRANTEN
erzählen aus ihrer Zeit

Gottfried Ehinger

Meine Ministrantenzeit 1962 bis 1972

Mit sechs Jahren fing ich an, unter Pfarrer Plappert zu ministrieren. Obwohl ich überhaupt nicht verstand, was ich da redete, musste ich das lateinische Stufengebet lernen. Da der Pfarrer schon etwas schwerhörig war, habe ich die Prüfung bei ihm bestanden.

Ich war der Kleinste unter den sechs Ministranten, daher war mir das Ministrantengewand viel zu lang.

Zur damaligen Zeit musste das Messbuch vor der Wandlung von der rechten auf die linke Seite des Altars gebracht werden und danach wieder zurück auf die rechte Seite. Da passierte es, dass ich auf den Saum des Gewandes stieg und ich mit dem schweren Messbuch der Länge nach hinfiel. Pfarrer Plappert unterbrach die Messe, schaute, wie ich das schwere Buch und die Teile des Buchgestells aufhob und sagte: „Kriegst ne Watsch'n"!

Alle drei Monate bekamen wir 50 Schilling in einer Rolle, aber nicht ohne vorher das lateinische Confiteor gebetet zu haben.

Manchmal war es schon mühsam, jeden Tag um 7 Uhr vor der Schule und an einem Sonntag drei Mal zu ministrieren: 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hauptmesse und um 14 Uhr Rosenkranz. Man musste immer pünktlich eine viertel Stunde vor Beginn in der Sakristei sein, sonst ist die Haube durch die Hand des Messners selbst vom Kopf geflogen. Nach einigen Jahren, ich wurde größer, durfte ich dann auch mit dem Rauchfass gehen, welch eine Ehre.

Als dann Pfarrer Jetzinger "a groda Michi" kam, wurde das Stufengebet aufgegeben. Dass das meiste auch ab dann auf deutsch gebetet wurde, war eine Erleichterung.

Die Prozessionen zu Fronleichnam und Erntedank waren für uns Ministranten immer etwas Besonderes. Wir banden Kränze für die Glocken und polierten sie auf. Auch das Rauchfass wurde auf Hochglanz geputzt, damit es in der Sonne schön blitzte.

So vergingen die Jahre und unter meinem dritten Chef, Pfarrer Siebenhofer diente ich noch drei Jahre.

In all den Jahren hatten wir nie Nachwuchssorgen, obwohl es zu dieser Zeit undenkbar war, dass auch Mädchen den Altardienst verrichten könnten.

Ich denke noch manchmal an die doch schönen Jahre meiner Ministrantenzeit zurück.

Botschafter Hannes Aigner

Ich war Ministrant von 1980 bis 1990

In der Zeit war Johann Siebenhofer Pfarrer von Anthering. Nach der Erstkommunion ging es los – und die Matura setzte dann den Schlusspunkt.

Das waren damals noch andere Zeiten: Die täglichen Werktagsmessen mit Beginn um 7:00 Uhr morgens haben meinen Tagesrhythmus bestimmt; und danach ging es gleich weiter in die Volksschule. Während meiner Volksschulzeit war ich zeitweise der einzige Ministrant, der für diese Sieben-Uhr-Messen zur Verfügung stand – die anderen Ministranten waren schon etwas älter und um diese Zeit schon in die Hauptschule nach Bergheim unterwegs – mit dem Effekt, dass ich diese täglichen Messen als Ministrant allein bestritten habe. Und im Mai kamen dann noch die täglichen Maiandachten am Abend dazu: Ich war also zweimal am Tag im Einsatz. Erinnern kann ich mich, dass am Ende einer Werktagsmesse irgendwann im Winter die „Alte Riederin" – eine beständige Kirchgängerin – auf einmal mit selbstgestrickten Handschuhen für mich in die Sakristei gekommen ist: offenbar habe ich ihr leidgetan, weil es in der Kirche über Wochen wirklich kalt war. Ich habe diese grünen Handschuhe dann



so lange verwendet, bis sie sich aufgelöst haben …

Das klingt jetzt aufs Erste etwas beschwerlich, was es für mich aber nicht war. Dieser Messdienst war eine Selbstverständlichkeit – eingebettet in das Wohlwollen meiner Familie. Beziehungsweise hatte ich das Gefühl, dass zumindest meine Großmutter – auch Viktoria Aigner war eine regelmäßige Kirchgängerin – auch etwas stolz auf meinen Dienst am Altar war. Und ich habe diesen Messdienst als in das normale Dorfleben von Anthering eingebettet erlebt. Am Sonntag – und besonders bei hohen Feiertagen – hat sich das Dorf in der Kirche getroffen. Und ich war mittendrin.

Später dann – Mitte der 1980er Jahre – nachdem die Kirchenrenovierung abgeschlossen war, hat Bernhard Strobl die Betreuung der Ministranten übernommen. Und mit der ihm eigenen Tatkraft hat sich die Gruppe von einer Handvoll Buben – Ministrantinnen gab es damals noch nicht – auf gut über zwanzig erhöht. Aus dieser Zeit sind mir die Ministrantenlager in Grundlsee in bleibender Erinnerung geblieben: Wir Ministranten waren den ganzen Tag irgendwo unterwegs, und meine Mutter Frieda Aigner hat uns alle – dreißig, vierzig an der Zahl – nach allen Regeln der Kunst bekocht. Den selbstgebauten Grill, den mein Vater Hermann Aigner für diesen Anlass konstruiert hat, gibt es – wenn ich mich nicht täusche – immer noch irgendwo im Dachboden meines Elternhauses…

Was ist mir aus meiner Ministrantenzeit geblieben? Da ist einmal die schon angesprochene Selbstverständlichkeit, in die Kirche zu gehen: Ein Sonntag ohne Messe ist kein Sonntag! Dann die Vertrautheit mit der Liturgie: Mein Berufsleben hat mich zwischenzeitlich in aller Herren Länder gebracht. Aber wo immer ich war – in Indien oder der Ukraine, in Australien oder den USA – der Ablauf einer Messe ist überall der gleiche. Ich brauche nicht einmal die Sprache zu verstehen: Ich weiß trotzdem, was passiert. Das ist übrigens einer der vielen Vorteile, katholisch zu sein: Wo immer du bist, du bist nie allein – du gehörst immer dazu!

Und noch ein Punkt: Nicht zuletzt, weil ich Stunden um Stunden, Tage um Tage, in der Antheringer Kirche verbracht habe, hat dieser Ort einen besonderen Platz in meinem Herzen: Hier kommen wir Antheringerinnen und Antheringer seit weit über tausend Jahren zusammen, wenn es wichtig wird: Wenn wir uns freuen oder uns sorgen, wenn wir feiern oder trauern, wenn wir uns allein vor unseren Herrgott stellen und ihm unser Innerstes auftun oder dort in Masse zusammenkommen, weil es uns aus unseren Stuben hinaus in die Gemeinschaft drängt. Die Kirche ist der Ort, wo ich getauft wurde und in deren Schatten ich wohl am Ende meiner Tage gemeinsam mit meinen Eltern und meinen Vorfahren meine letzte Ruhe finden werde.

Nicht umsonst ist die Kirche das Zentrum unseres Dorfes. Sobald wir unsere Kirche sehen wissen wir: jetzt sind wir daheim! Und ihr Finger – der Kirchturm – zeigt nach oben: Damit sichergestellt ist, dass die Richtung stimmt. So einfach ist das – und gleichzeitig so elementar!

Fortsetzung folgt in der nächsten Ausgabe

Patron der Ministranten

Der heilige Tarcisius oder Tarzisius ist Patron der Messdiener, der Ministrantinnen, Ministranten, Erstkommunikanten, Arbeiter, Akolythen* und Märtyrer.

Er lebte vor mehr als 1700 Jahren, vermutlich in Rom zur Zeit der Christenverfolgung. Sein Name ist Programm, denn er bedeutet „der Mutige".

Gedenktag ist der 15. August.

**Akolyth: Aus dem Griechischen akolouthos für „Begleiter" oder „Nachfolger".*

„Meet and Greet“ – Teilen verbindet

Ein erstes Treffen der Pfarrgemeinde- und Pfarrkirchenräte des Pfarrverbands Maria Plain

Bericht: Gerhard Schaidreiter

Seit dem 1. September 2025 sind die Pfarren Anthering, Bergheim und Elixhausen im Pfarrverband Maria Plain miteinander verbunden. Es wurden inzwischen einige Initiativen gesetzt, um die neue Gemeinschaft zu pflegen und wachsen zu lassen. Ein wichtiger Schritt auf dem Weg der neuen Gemeinsamkeit war ein erstes Treffen aller Pfarrgemeinderäte, Pfarrkirchenräte und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am 1. Juli 2026 in Maria Plain.

Im Auftrag des Pfarrverbandsrats organisierte ein Vorbereitungsgruppe mit Vertreterinnen aus allen drei Pfarren einen bunten und abwechslungsreichen Abend mit einer guten Mischung aus geistlichen Impulsen und Pfarrgrenzen übergreifenden Gesprächen in ungezwungener Atmosphäre.

Das Thema „Teilen verbindet“ zog sich als roter Faden durch alle Programmpunkte des Abends. Als gottesdienstlicher Auftakt stand am Beginn ein sogenanntes „Bibelteilen“ in der Wallfahrtsbasilika. Es ist dies eine besondere Form, sich gemeinschaftlich einen biblischen Text zu verinnerlichen und sich davon inspirieren zu lassen. In der Wundererzählung von der Brotvermehrung aus dem Johannesevangelium wurde für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer spürbar, wie durch großzügiges Teilen im Namen Jesu aus einer zufällig zusammengekommenen Menge von Menschen eine Gemeinschaft wird, die sich miteinander verbunden und füreinander verantwortlich weiß.



Pater Bernhard Röck



P. Prior Virgil Steindlmüller OSB



PfarrAss Gerhard Schaidreiter





Nach einem Ortswechsel in den Pilgersaal wurde das Teilen konkret praktiziert: Alle hatten jeweils ein wenig Jause mitgebracht, was in Summe ein wunderbares, buntes Buffet mit allen kulinarischen Finessen ergab.

Im miteinander Essen und Reden kam man einander näher, wurden neue Beziehungen geknüpft und gute Ideen ausgetauscht. Bei vielen entstand das Bewusstsein, dass es tatsächlich eine Bereicherung und keine Einschränkung ist, wenn jetzt Seelsorge nicht mehr nur innerhalb der pfarrlichen Grenzen, sondern im größeren Raum gedacht und praktiziert wird.

Am Abschluss des Abends stand eine kurze Segensfeier unter freiem Himmel, bei der sich die Teilnehmenden gegenseitig Gottes guten Segen als Stärkung und Ermutigung für den kommenden gemeinsamen Weg zusprachen.

Ein besonderer Dank gilt Pater Bernhard Röck (Superior von Maria Plain) und Pater Edmund Wagenhofer OSB (Wallfahrtsseelsorger vom Kirchenrektorat Maria Plain) für die herzliche Aufnahme und Gastfreundschaft.

Fotos: Armin Haunstetter

Familiengottesdienst und Pfarrfest 2026





Als gegen acht Uhr morgens die ersten Helfer eintrudelten, ging gleich das Rätselraten los, was das Wetter wohl machen werde. Jeder hatte da seine eigene Wetter-App und jede App sagte da was anderes. Erst als Franz Hillerzeder kam und versicherte, dass sein Wetterfrosch gutes Wetter meldete, war die Entscheidung für ein Fest im Pfarrgarten gefallen. Mit einem großen und fleißigen Team ging der Aufbau der Tische und Stände und das Herrichten der Getränke, Speisen und der Grills zügig und leicht von der Hand.

Erfreulich war es dann, dass nach der Sonntagsmesse sich viele Gäste im Pfarrgarten einfanden. Ja wir mussten unsere letzten Reserven an Bänken und Tischen aktivieren. Die Jüngeren mussten sogar mit Stehtischen vorlieb nehmen, was sich im Nachhinein nicht als Nachteil erwies. Als nämlich just zu Mittag ein kleiner Regenschauer durchzog, konnten diese leicht in die Laube im Pfarrgarten transferiert werden und als es dann wieder sonnig wurde, war es kein Problem mit diesen Stehtischen in den Schatten zu übersiedeln.

Christian Kipman und Siegbert Schwaighofer erwiesen sich einmal mehr als Gourmet-Grillmeister, die es verstanden, Fleisch und Würstel mit der richtigen Würze zu versehen.

Danach gab's dann Kaffee und Kuchen. Da die Pfarrgemeinderatsmitglieder bzw. deren Ehepartner beim Backen sehr fleißig waren, bot das Kuchenbuffett eine reiche Auswahl.

Während sich die Erwachsenen gut unterhielten, waren auch die kleinen Gäste beschäftigt. Im Pfarrheim fand die Malecke großen Zuspruch. Vor allem auf die bunt bemalten Steine waren die jungen Künstlerinnen sehr stolz.

Und so gingen die Stunden schnell dahin. Und wäre dann am späten Nachmittag nicht doch ein richtiger Gewitterschauer gekommen, wer weiß, wie lange der harte Kern noch sitzen geblieben wäre.

Am Schluss hatten also doch alle Wetterfrösche, die optimistischen und die pessimistischen, ein bisschen recht. Insgesamt war es für alle Teilnehmer ein schönes und unterhaltsames Gartenfest. Vielen Dank allen Helfern, v. a. dem Team „Feste feiern" vom Pfarrgemeinderat um Hans Dürnberger.

Armin Haunstetter























80 Jahre Katholisches Bildungswerk Salzburg

MMag. Dr. Andreas G. Weiß
Direktor des Katholischen Bildungswerkes Salzburg

Vor 80 Jahren entstand das Katholische Bildungswerk Salzburg aus einer Idee. Es war keine Verordnung, kein Projekt einer Behörde und keine organisatorische Maßnahme. Es war eine Bewegung engagierter Christinnen und Christen, die nach den Erfahrungen der Zwischenkriegszeit, der nationalsozialistischen Diktatur und des Zweiten Weltkriegs überzeugt waren, dass:

Eine friedliche Gesellschaft mehr als wirtschaftlichen Wiederaufbau braucht. Sie braucht Menschen, die einander mit Würde begegnen, Verantwortung übernehmen und lernen, wieder miteinander zu leben.

Unsere Zeit stellt uns vor andere Herausforderungen. Künstliche Intelligenz verändert den Alltag, gesellschaftliche Debatten werden schärfer und vieles, was lange selbstverständlich erschien, gerät in Bewegung. Orientierung entsteht unter diesen Bedingungen nicht von selbst. Sie wächst dort, wo Menschen bereit sind, zuzuhören, Fragen zu stellen und miteinander unterschiedliche Sichtweisen ins Gespräch zu bringen. Bildung verstehen wir nicht als bloße Vermittlung von Wissen. Sie ist eine Tätigkeit, die den Menschen befähigt, mit den Veränderungen seiner Zeit umzugehen und das Zusammenleben mitzugestalten. Bildung stärkt Urteilskraft, Verantwortungsbewusstsein und die Fähigkeit, den Mitmenschen als Mitmenschen wahrzunehmen.

Seit acht Jahrzehnten schaffen ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Katholischen Bildungswerkes Salzburg in den Pfarren und Gemeinden solche Räume der Begegnung. Sie organisieren Vorträge, Gespräche und Bildungsveranstaltungen zu den Fragen, die Menschen bewegen – über Generationen hinweg und offen für alle, die sich auf den Dialog einlassen möchten. Unser Jubiläum ist deshalb kein Blick zurück aus Nostalgie. Es erinnert an eine Überzeugung, die nichts von ihrer Aktualität verloren hat: Eine lebenswerte Gesellschaft wächst dort, wo Menschen bereit sind voneinander zu lernen und füreinander Verantwortung zu übernehmen. Vor 80 Jahren begann diese Bewegung. Sie lebt bis heute:

Sie ist eine Idee, die trägt aus christlichem Geist, für eine menschliche Gesellschaft.

Diese Idee war und ist auch die Basis vom Katholischen Bildungswerk Anthering, das 1962, also schon 16 Jahre nach der Gründung des Salzburger Bildungswerkes seine erste Veranstaltung in der Zentrale meldete. Offiziell gegründet wurde es im Jahr 1979 und stand von 1979 bis 1998 unter der Leitung von DI Ernst Fingerl und Fr. Maria Wölflingseder.

Im Jahr 1995 erhielt es den ersten Landespreis für Erwachsenenbildung. Das Team bestand damals aus 15 MitarbeiterInnen, von denen Maria Brüderl/Obernhuber bis heute Mitglied einer jetzt zehn MitarbeiterInnen zählenden Truppe ist.

Seit 1998 ist Wilfried Haertl Leiter, Gerlinde Rothe ist seine Stellvertreterin. Mit sechs bis acht Vortragsabenden mit Diskussionen zu aktuellen Tagesthemen, Lesungen, Kursen, Kabarett-/Theateraufführungen und Konzerten bemühen wir uns unserem Gründungsauftrag nachzukommen.







Seit 2011 bildet das Sommerkonzert in der Schlößlkirche in Nußdorf am Haunsberg mit Solisten der CAMERATA Salzburg den künstlerischen Höhepunkt in unserer Jahresarbeit. Das letzte Konzert mit Solisten der CAMERATA und der Sopranistin Marcia Sacha, das wir am 12. Juli 2026 unter dem Motto „Serenaden aus Italien“ und in Kooperation mit dem Katholischen Bildungswerk Nußdorf am Haunsberg in der Schlößlkirche St. Pankraz in Nußdorf am Haunsberg veranstaltet haben, war wieder ein voller Erfolg. Über 140 begeisterte ZuhörerInnen erlebten diesen Abend und werden ihn auch sicher lange in Erinnerung behalten!

Bilder: Armin Haunstetter

Katholisches Bildungswerk Anthering

Donnerstag, 24. 9. 2026, 19:30 Uhr
Pfarrheim Anthering

„Japan – Fujijama im Pyjama“

Pilgerkabarett mit Christoph Lukas Schwaiger

Nach wie vor suchen wir MitarbeiterInnen und Mitarbeiter. Jeder der Interesse, ein wenig Zeit hat und sich für die Erwachsenenbildung interessiert, ist bei uns willkommen! Bitte um Anruf unter 0664/44 14 576 oder per E-Mail an haertl.anthering@aon.at

Freitag, 6. 11. 2026, 19:30 Uhr
Rossstall, Voglwirt

„Musikevent“

Gemeinsam mit dem „Kulturverein Anthering

Vier junge HackbrettvirtuosInnen, das „Ensemble Hackbrettivo“, wird ein breit gefächertes Repertoire an Musik von Tradition bis zur Moderne präsentieren.

Bitten um Beachtung der Plakate, Flugzettel und Verlautbarungen in der Kirche sowie auf der Pfarrhomepage ***www.pfarre-anthering.at***

DI Wilfried Haertl



Die heimlichen Bewohner der Antheringer Kirche

Mag. Karin Widerin (KFFÖ Salzburg)

Waren Sie schon einmal 30 Minuten nach Sonnenuntergang am Friedhof der Antheringer Kirche? Nein? Dann ist ihnen ein beindruckendes Spektakel entgangen. Denn ab Mitte April kommen die Weibchen der „Großen Mausohren" – unserer größten Fledermausart – in den Dachboden der Kirche d. h. in ihre Wochenstube, um dort die Jungen zu bekommen. Die Männchen hängen irgendwo anders herum, da unsere Fledermäuse alle Alleinerzieherinnen sind. Das Mausohr hat eine Flügelspannweite von rund 40 cm und wiegt ca. 25 g, während die kleinste, die Zwergfledermaus nur rund 4–6 g wiegt. Sie bleiben den Sommer über in der Kirche, im Herbst ist Balzzeit und im Winter halten sie Winterschlaf in Höhlen bis im Frühjahr wieder Insekten verfügbar sind.

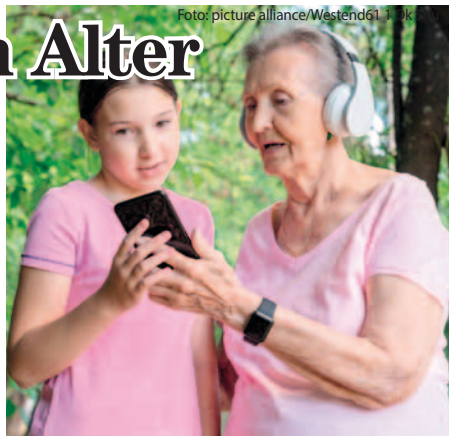
Wenn Sie sich auf der Ostseite der Kirche an die Friedhofsmauer stellen, können Sie erleben, wie die Fledermäuse zur Insektenjagd aufbrechen – und es sind ordentlich viele! Keine Angst, wenn sie mit schlackernden Flughäuten über ihren Kopf hinwegbrausen, sie können jedes Haar in der Dunkelheit sehen! Die Echoortung funktioniert mit für uns unhörbaren Ultraschalllauten. Aus den Echos der Umgebung können sie sich ein genaues Hörbild machen.

Fledermäuse fressen jede Nacht ein Drittel bis die Hälfte ihres Körpergewichtes an Insekten, darunter viele Schädlinge. Sie sind Säugetiere, d. h. die Jungen die am Anfang noch nicht mitfliegen können, warten bis die Mutter zurückkommt und sie mit Milch gesäugt werden. Nachdem in den 1960/70ger Jahren durch die Einführung von Insektiziden die Fledermauspopulationen dramatisch eingebrochen waren, hat es Jahrzehnte gebraucht bis sich die Bestände mancher Arten nun langsam wieder erholen. Sie sind heute trotzdem noch eine der am stärksten gefährdeten Wirbeltiergruppen. Da sich bei dieser Art in den großen Wochenstuben das gesamte Fortpflanzungspotenzial einer Region konzentriert, muss besonderes Augenmerk auf diese Quartiere gelegt werden.

Im Rahmen des Artenschutzprojektes Fledermäuse Salzburg werden von der Koordinationsstelle für Fledermausschutz und -forschung (KFFÖ) im Auftrag des Landes Salzburg in Anthering seit 1999 regelmäßig Fledermauszählungen durchgeführt, um die Populationsentwicklung zu beobachten. Diese ist in der Kirche Anthering sehr erfreulich. Denn in den letzten 25 Jahren ist die Anzahl der Weibchen in der Kirche von ca. 250 auf 1000 angestiegen. Die Antheringer Wochenstube gehört somit zusammen mit der, im Pongauer Dom, der Kirche in St. Johann im Pongau zu den zwei individuenstärksten des Landes Salzburg.



JA zum Alter


Foto: picture alliance/Westend61 | Ok

Am 1. Oktober wird seit 1990 der Internationale Tag der älteren Generation gefeiert, um die Bedeutung der älteren Generation in der Gesellschaft zu würdigen. Das Bild bringt es zum Ausdruck: Wer hilft hier eigentlich wem? Jung hilft Alt oder zeigt die ältere Dame – ausgestattet mit Kopfhörern und Smartwatch – der Jüngere, wo es „digital langgeht"? Oder helfen sich beide gegenseitig – im von Respekt geprägten Austausch? Dann wären sie Sinnbild dafür, wie es sein kann und sein sollte: Voneinander lernen, aneinander Freude haben. Denn nur so kann die Solidarität zwischen den Generationen gestärkt werden.

„Richte meine Kirche wieder auf." *Den Auftrag, den Franz von Assisi erhalten hat, gilt auch heute. Allen, die sich Franz zum Vorbild nehmen. Sein Verständnis des Evangeliums geht zurück zu den Wurzeln: Liebe zu allen Menschen, Barmherzigkeit und Versöhnung und Frieden, innige Verbundenheit mit der ganzen Schöpfung – in dem, was er lehrte und lebte, stecken kritische Anfragen an die Christenheit, damals wie heute.*


Foto: Bulf/picture alliance/imageBROKER|Gerald Abele

Pfarrbriefe und Gottesdienstordnungen digital

Gottesdienstordnungen

Smartphone: Wähle die rückseitige Kamera aus. Halte das Gerät so, dass der QR-Code im Sucher in der Kamera-App angezeigt wird. Das Gerät erkennt den QR-Code und zeigt eine Mitteilung an. Tippe auf diese Mitteilung, um den Link zu öffnen, der dem QR-Code zugeordnet ist.

Pfarrbriefe digital

Impressum: Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Pfarramt Anthering. Für den Inhalt verantwortlich: Pfarrer Mag. Josef Zauner.
Pfarrbriefteam: Armin Haunstetter, Walter Luginger, Siegbert Schwaighofer, Veronika Panholzer, Bernhard Schneckenleitner. Redaktion, Layout und Produktion: Walter Luginger. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter. 120
Titelbild: Walter Enthammer (Flugaufnahme).

Wir gratulieren

Oktober 2026

75 Jahre: Josef Stöckl.
80 Jahre: Elfriede Pfeiffer, Christine Kipman, Werner Eichberger, Thomas Leberer, Maria Reiser.
85 Jahre: Alois Mayer, Hubert Stockinger.
90 Jahre: Ida Maria Pachler.
91 Jahre: Katharina Nußbaumer.
94 Jahre: Maria Sperl.
96 Jahre: Engelbert Gschaider.

November 2026

75 Jahre: Marianne Müller.
85 Jahre: Johann Hauser.
90 Jahre: Elfriede Leitner, Franz Luginger.
91 Jahre: Maria Gschaider, Mathilde Baumann.



In der Taufe Gott anvertraut

▶ **August:** ***Luzia*** von der Irina und des Andreas Gruber ● ***Madeleine*** von der Jennifer Bürger-Leitner und des Matthias Bürger.



Das Sakrament der Ehe spendeten sich

Juli: Markus ***Traintinger*** und Julia, geb. ***Leobacher.***



Wir gedenken unserer Verstorbenen

▶ **Juni:** Elisabeth Altenberger,89 Jahre.

▶ **August:** Anna Kobler, 86 Jahre. Max Furtlehner, 75 Jahre. Maria Mühlbacher, 88 Jahre.



Adoratiokongress: Adoratio kommt aus dem Lateinischen und bedeutet Anbetung. Anbetung ist die Verehrung des Herzens, die wir Gott schenken, ist Ausdruck unserer Hingabe und Liebe an ihn. Als Christen beten wir Gott auch in der Eucharistie an, in seiner sichtbaren und liebenden Gegenwart unter uns Menschen über die Zeiten hinweg. Der Adoratiokongress will uns darum fördern in unserer Liebe zu Gott, die eigentlich immer nur Antwort ist auf seine Liebe zu uns. Zum zweiten Mal gibt es heuer in Salzburg den Adoratiokongress, der im letzten Jahr bereits von an die Tausend Menschen besucht war. Wir haben gleichsam vor der Haustüre ein so tolles Angebot, das uns zu einem verinnerlichten Leben mit Gott befähigen möchte. Ich lade ganz herzlich dazu ein. *Josef Zauner, Pfarrer*